

Chorale Herzstücke

Konzert der „TonArt Sauerlach – Holzkirchen“

Oberhaching – „Das Herz tut mir aufspringen, mein Mund vor Freude singen“, jubelt Barockmeister Hans Leo Haßler. Amor schießt die Pfeile ab, und die glücklichen oder leidvollen Opfer verfallen dem irdischem Jubel, gehen fast zugrunde am Treuebruch oder treffen sich draußen am „Brunnen vor dem Tore“. War immer so, wird immer so sein.

„Liebesleid, Liebesfreud.“ Zwischen diesen beiden Extremen bewegte sich jetzt der Chor „TonArt Sauerlach – Holzkirchen“ mit melodischer Opulenz und beseeltem Klang im Oberhachinger Forstnersaal. Was für mitreißende Melodien aus fünf Jahrhunderten entdeckten Chorleiter Christoph Garbe und seine Sängermannschaft bei ihrer Schatzsuche im Dickicht der Musikgeschichte! Neben heute großteils verschollenen Altmeistern aus dem 13. und 17. Jahrhundert nehmen vor allem mehr oder weniger bekannte Romantiker – Johannes Brahms ist eine der Ausnahmen – einen breiten Raum ein. Allesamt aber sind sie in ihren Stücken Chorkomponisten par excellence.

Aber auch klassische Ohrwürmer und Volkslieder veredeln sich zu Herzstücken dieses Abends. Viel zu oft gebrauchte Lieder wie am „Am Brunnen vor dem Tore“ oder „Ännchen von Tharau“ verlieren den ihnen von zahllosen Fehlinterpretationen aufgezwungenen Wunschkonzert-Charakter: Sie erstrahlen in jugendlicher Poesie und mitreißender Vehemenz. Die Acappella-Chorkunst ist nicht nur ein ästhetisches Er-

eignis, sondern rührt an den Pforten des Gefühls. Eine Sitznachbarin lauscht der „Loreley“ in der Heinrich-Heine-Vertonung von Friedrich Silcher. In ihrer andächtigen Versunkenheit summt sie leise mit, und die „wundersame, gewaltige Melodei“ der Schlusszeilen lässt den Beifall des Publikums an ihr vorbeirauschen. Leise, sehr leise singt sie von der „schönen Jungfer dort oben wunderbar“.

Sphärenklänge ertönen, die Frauenstimmen erzeugen mit blitzsauberer Intonation einen flirrend-gleißenden Gesang. Der Sirenton verknüpft sich mit den Stimmen der Männer. Diese stimmen mit ein, und mit kleinsten dynamischen Schattierungen wird der den Romantikern so heilige Bund zwischen Liebe und Tod geschmiedet.

Die Hörgänge vibrieren förmlich, ungestüm scheint der iranische Meistertrömler Hadi Alizadeh auf einen musikalischen Höhepunkt zuzueilen, dann aber spürt man ein Innehalten. Samtweich ist der Klang, der Rhythmus scheint gebändigt. Da ist ein großer Virtuose am Werk, der jahrtausendealte, persische Musik mit asiatischer Folklore verbindet und mit seinem dynamischen Spiel dem Zuhörer den Zauber einer so ganz anderen Kultur vermittelt. Der Clash of Cultures erfährt hier seine Refutation. Gegen Ende des Konzertes hin agieren die Musiker der „TonArt“ und der persische Musiker aus München zusammen. Orient und Okzident vereinigen sich wunderschön an diesem Abend in Liebe und Respekt. sta